Aus dem Institut für Sexualwissenschaft, Berlin
(Leiter: San.-Rat Dr. Magnus Hirschfeld)

Der weibliche Transvestitismus

Auszug
aus der
Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der
Medizinischen Doktorwürde
an der
Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin

Von
Hans Abraham
aus Konitz, Westpr.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Tag der Promotion: 22. Februar 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

388

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

D e k a n : Prof. Dr. **Rubner**
R e f e r e n t: Prof. Dr. **Bonhoeffer**

Unter einem weiblichen Transvestiten versteht man eine körperlich als Frau geschaffene Person, welche eine schon von frühester Kindheit an auftretende Abneigung gegen das Wesen und die Aeußerungsweisen, insbesondere aber die Kleidung des eigenen Geschlechtes und eine ebenso große Sehnsucht nach den Eigenschaften und nach der Bekleidung mit Kleidungsstücken des entgegengesetzten Geschlechtes hat, wozu noch ein deutliches Wohlbehagen und erhöhte Leistungsfähigkeit nach vollzogener Umkleidung als Symptom tritt.

Diese Transvestiten wurden bei früheren Autoren nie als eine selbständig für sich bestehende intersexuelle Variante betrachtet, sondern man hat stets versucht, sie unter die Rubrik einer bereits erkannten sexuellen Varietät einzureihen. Meist wurden sie zu den Homosexuellen oder den Fetischisten gerechnet, nicht selten auch als mit Zwangs- oder Wahnvorstellungen Behaftete angesehen. Erst Hirschfeld hat erkannt, daß es sich beim Transvestitismus um eine selbständige Zwischenstufe handelt, die mit der Homosexualität auf gleicher Stufe steht.

Von der Ansicht ausgehend, daß schon das weibliche Ei und der männliche Same nicht rein weibliche resp. rein männliche Körper sind, sondern daß sie in bezug auf ihre biologische Zusammensetzung sowohl männliches wie weibliches Chromosom enthalten und insofern hermaphroditisch sind, kann man wohl folgern, daß die bei der Befruchtung sich ergebende zufällige Mehrheit männlichen oder weiblichen Chromosoms für das spätere Geschlecht des Kindes ausschlaggebend ist. Hiermit fallen gleichzeitig auch alle Theorien, welche eine willkürliche Geschlechtsbestimmung des Kindes als möglich erachten. Nun ist es aber allgemein bekannt, daß die meisten Menschen in sich nicht durchaus alle die Eigenschaften verkörpern, mit welchen der „Voll“-mann oder die „Voll“frau ausgestattet sein müßte. Mehr oder minder große Abweichungen von der Norm, also kleinere oder

größere konträrsexuelle Einschläge, werden äußerst häufig vom Arzte beobachtet, ohne daß sie dem Einzelnen in allen Fällen selbst klar sind. Solche entgegengeschlechtlichen Einschläge erklären, wenn sie erheblich sind, die Erscheinungen der sexuellen Zwischenstufen. Sie haben ihre Ursache darin, daß in dem befruchteten Ei sich nicht solch eine überwiegende Mehrheit von Chromosomenkörperchen eines Geschlechtes angesammelt hat, daß dieses Geschlecht für das Kind vollkommen gewährleistet wäre, sondern, daß sich die weiblichen und männlichen Keimstoffe mindestens teilweise ausgleichen. Diese Situation schafft nun bei der Geschlechtsdifferenzierung des Embryos schwierige Zustände. Wenn man bedenkt, daß sich der Einfluß der sexuellen Differenzierung sowohl auf die Geschlechtsorgane wie auf die sekundären Geschlechtsmerkmale, wie auf den Geschlechtstrieb und auf die Allgemeinpsyche des Kindes erstreckt, so kann man verstehen, wie eine nicht ausgesprochene Einheitlichkeit geschlechtlicher Keimsubstanzen dazu führt, daß aus dem Embryo sich entweder ein körperlicher Hermaphrodit entwickelt, also ein Mensch mit nicht ausgesprochenen männlichen oder weiblichen Geschlechtswerkzeugen, oder ein Mann mit Weiberbrüsten oder eine Frau mit Männerbart, wenn sich nämlich der entgegengesetzte Einschlag auf die körperlichen Eigenschaften bezieht, oder es wird ein Homosexueller, wenn sich dieser Einschlag auf den Geschlechtstrieb, oder ein Transvestit, wenn er sich auf die Allgemeinpsyche erstreckt.

Bei den zehn von mir ausführlich studierten Fällen handelt es sich durchweg um Personen, welche schon seit langer Zeit Männerkleidung tragen und einen vollkommen männlichen Beruf haben. Es sind Zahntechniker, Kutscher, Metallarbeiter, Kellner, Restaurateure, Flugzeugführer, Pensionsinhaber, also fast durchweg Berufe, die sonst einzig dem männlichen Geschlecht vorbehalten zu sein pflegen. Ganz besonders prägt sich ihr männlicher psychischer Einschlag auch in der Art der Beschäftigung im Privatleben und als Kind aus. Sie haben alle lieber mit Knaben wilde Spiele gespielt, sind auf die Bäume geklettert, haben bei der Feldarbeit geholfen, mit Soldaten gespielt und wären gern in den Krieg gezogen. Nie hatten sie Vorliebe für Puppen, für Nähen, Stricken oder Hausarbeit, und noch heute sind sie zufrieden, für eine Frau sorgen zu können, rauchen, trinken und können beides gut vertragen.

Dabei sind die meisten von ihnen körperlich völlig weiblich gebaut. Wenn auch ihre Gesichter in männlicher Haar- und Huttracht einen männlichen Eindruck machen, so sind ihre Körper bis auf ganz wenige Ausnahmen völlig normal weiblich gebildet.

Während nun die männlichen Transvestiten durchaus nur zu einem gewissen Prozentsatz homosexuell sind, während eine nicht geringe Zahl von ihnen heterosexuell und zum Teil glücklich verheiratet ist, sind die weiblichen Transvestiten zumeist homosexuell und streben zum Ausgleich ihrer Persönlichkeit nach einer Frau. Dies läßt sich leicht daraus erklären, daß die Sexualpsyche der Frau in viel engerem Zusammenhange mit ihrer Allgemeinpsyche steht als die des Mannes, weshalb ein konträrer Einschlag in die Allgemeinpsyche bei der Frau sich leicht auch auf die Sexualität erstreckt und so eine homosexuelle Triebrichtung begünstigt.

Diese Tatsache rechtfertigt jedoch keineswegs die frühere Annahme, daß es sich beim Transvestitismus um eine Abart der Homosexualität handelt. Denn wenn schon das isolierte Vorkommen des Transvestitismus ganz ohne Zusammenhang mit irgend einer anderen sexuellen Abnormität hiergegen spricht, so muß es logisch und biologisch ebenfalls möglich sein, daß sich der konträrsexuelle Einfluß der Keimdrüse nur auf die Psyche im allgemeinen erstreckt unter Ausschluß der spezifisch sexuellen Disposition der Psyche; und das wären dann keine homosexuellen Personen.

Was vollends die Annahme betrifft, daß es sich beim Fetischismus und Transvestitismus um die gleiche Varietät handele, so stehen dieser die Tatsachen durchaus gegenüber. Der Fetischist verehrt meist bestimmte und einer bestimmten Person zugehörige einzelne Bekleidungsstücke und diese meist in schon getragenem Zustande, während der Transvestit mit einzelnen Sachen sich nicht zufriedengibt, sondern sich völlig als Person des entgegengesetzten Geschlechtes umkleiden muß und hierbei gewöhnlich neue und moderne Kleidungsstücke bevorzugt.

Auch von dem Gebiete der Zwangs- und Wahnvorstellungen weichen die Eigenschaften der Transvestiten in erheblichem Maße ab. Der Transvestit weiß, daß er sich Kleider des anderen Geschlechts anlegt, während der Kranke mit einer Wahnvorstellung sich einbildet, seine Kleider seien in Wirklichkeit solche des anderen Geschlechtes, während sie es nicht sind. Der Transvestit

weiß, daß er körperlich nicht dem anderen Geschlecht angehört, während der Kranke sich für eine Person des anderen Geschlechts hält. Was also bei dem einen bewußte Neigung oder Abneigung ist, das ist bei dem anderen eine unkritische Wahnvorstellung.

Die Transvestiten haben zumeist in ihrem Leben recht viel zu leiden. In kleinen Städten zumal, wo man über die Art ihrer Abnormität nicht orientiert ist, und wo sie in der Masse nicht so leicht verschwinden können wie in der Großstadt, führen sie oft ein Leben voller Enttäuschungen und Verfolgungen. Die Dienstherren kündigen ihnen die Stellung, die Mitmenschen verachten sie oder machen sich über sie lustig und niemand denkt daran, daß es sich bei ihnen um eine zumeist harmlose, angeborene Anomalie handelt, für die sie nicht verantwortlich sind.

Es eröffnet sich hier, wie bei den meisten, noch häufig verkannten sexuellen Zwischenstufen, ein weites Gebiet für eine aufklärende Arbeit aller hierzu Befähigten. Solange wir es dulden, daß falsche Moralanschauungen und Unwissenheit einer unschuldigen Minorität ihr Recht auf ruhiges Leben aberkennen, solange können wir für uns nicht in Anspruch nehmen, als gesittet und kultiviert im wahren Sinne des Wortes zu gelten.

Wenn wir uns erst darüber klar geworden sein werden, welche hervorragende Stelle dem Sexuellen in uns in unseren Entschlüssen, in unserem Handeln, in unserer körperlichen und psychischen Integrität gebührt, dann werden wir den ersten Schritt getan haben, alles zu verstehen, was menschlich — und alles zu verzeihen, was unschuldig vom Schicksal gezeichnet ist.

Lebenslauf.

Geboren: 23. 1. 1894 in Konitz (Wpr.). Realgymnasien in Berlin und Danzig. Reifeprüfung: Ostern 1914, Danzig. Studiert in Berlin: O. 1914 bis M. 1920. Approbiert: 18. August 1920. Promoviert: 22. Februar 1921.